



Grant Hendrik Tonne Niedersächsischer
Kultusminister

Gedenkstättenarbeit und Erinnerungskultur als Bildungsanlässe für Schule und Gesellschaft

Sehr geehrte Damen und Herren,

anlässlich des 1. Fachforums Erinnerungskultur Bückeberg ergreife ich gern die Gelegenheit, an dieser Stelle kurz auf die besondere Bedeutung von Erinnerungskultur in der Bildungsarbeit hinzuweisen.

In Niedersachsen sind Gedenkstätten und Gedenkorte zur Erinnerung an die NS-Verbrechen unverzichtbare Lernorte einer historisch fundierten Demokratieerziehung. Sie leisten einen grundlegenden Beitrag zur wertebildenden Sensibilisierung aller Bevölkerungsschichten, insbesondere von Jugendlichen, in der Auseinandersetzung mit den Verbrechen der NS-Zeit und ihrer Folgen.

Die Niedersächsische Landesregierung und das Niedersächsische Kultusministerium unterstützen und initiieren mit Nachdruck Projekte und Maßnahmen in Schulen und Gedenkstätten, die präventiv wirken und solidarisches Handeln in einer vielfältigen demokratischen Gesellschaft fördern.

Seit den 1980er Jahren ist in Niedersachsen eine bundesweit einmalige Gedenkstättenlandschaft von regionaler Tiefe, nationaler Ausstrahlung und internationaler Bedeutung entstanden. An diesen Orten mit historischem Bezug zur NS-Verfolgung werden umfassend und exemplarisch alle wesentlichen Themen der nationalsozialistischen Verfolgung abgebildet.

Am Bückeberg können in besonderer Weise die Selbstinszenierung und das Verführungspotenzial im Rahmen der Propagandastrategie des NS-Regimes sichtbar gemacht und kritisch reflektiert werden. Aus der Geschichte lernen kann hier bedeuten, sich mit Strategien des Populismus, etwa im Zusammenhang mit fake news und Verschwörungstheorien auseinanderzusetzen und Ideologien der Ungleichwertigkeit zu dekonstruieren. Dies auch vor dem Hintergrund, dass Rechtspopulisten derzeit eine unverantwortliche Kehrtwende in der deutschen Erinnerungspolitik fordern und versuchen, auch Begriffe wie den der „Volksgemeinschaft“ wieder salonfähig zu machen.

Einstellungen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit sind bis weit in die Mitte der Gesellschaft hinein verbreitet. Ressentiments, Hass und Gewalt gegen Geflüchtete oder vermeintlich Fremde haben in den letzten Jahren zugenommen. Gegenüber heutigen Formen des Rassismus, der Ausgrenzung und der Verletzung elementarer Menschenrechte kann die kritische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit nicht immunisieren. Sie kann aber sensibilisieren und ermutigen, sich selbst auf der Grundlage eines kritischen Geschichtsbewusstseins anders zu verhalten: das Leben und den Nächsten zu achten, für Solidarität mit Schwachen und Ausgegrenzten einzutreten sowie sich für Menschenrechte und Demokratie zu engagieren.

Mit wachsendem zeitlichem Abstand zum historischen Geschehen gilt es, neue Wege und innovative Formen der Erinnerung und Geschichtsvermittlung zu finden, die geeignet sind, den Anforderungen der heutigen, von Migration geprägten Gesellschaft gerecht zu werden.

Erinnern ist ein Prozess, der Vergangenheit auf Gegenwart und Zukunft bezieht. In diesem Sinne wünsche ich der 1. Fachtagung „Erinnerungskultur Bückeberg“ eine lebendige Diskussion und einen gewinnbringenden Austausch.

Mit freundlichen Grüßen

